

MIGRATION PAKISTANISCHER ARBEITSKRÄFTE  
IN DIE ARABISCHEN ERDÖLSTAATEN  
UND IHRE SOZIOÖKONOMISCHEN IMPLIKATIONEN  
FÜR PAKISTAN<sup>+</sup>

Frank Czichowski

1. EINLEITUNG

Die enorme Erhöhung der Exporteinnahmen der arabischen Erdölstaaten<sup>1</sup> seit 1973 hat zur Formulierung ambitionierter Entwicklungsziele geführt und in der vergangenen Dekade in fast allen Wirtschaftssektoren zu Steigerungsraten beigetragen, wie sie im gleichen Zeitraum in der übrigen Welt nicht erreicht wurden. Wichtigstes Hindernis der Entwicklungsbemühungen dieser Staaten war das Fehlen von Arbeitskräften. Dabei mangelte es sowohl an Facharbeitern und Spezialisten aller Fachrichtungen wie an ungelernten Arbeitskräften. Angewiesen auf ausländische Arbeitskräfte, sind die arabischen Erdölstaaten seit dieser Zeit zu Einwanderungsländern geworden. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der Beschäftigten war bis 1980 auf bis zu 89 % (V.A.E.) gewachsen (Sherbiny 1984 : 35). Für 1985 nehmen Schätzungen einen durchschnittlichen Anteil für alle genannten Länder von 56,8 % an (Serageldin u. a. 1983 : 33)<sup>2</sup>.

Der weitaus größte Teil dieser Arbeitskräfte, deren absolute Zahl schwer zu bestimmen ist<sup>3</sup>, wird von den übrigen arabischen Ländern - hier insbesondere Ägypten, Jordanien, Jemen (A.R.) und Jemen (V.R.) - sowie von den Ländern Süd- und Südostasiens gestellt. Der Anteil der Arbeitskräfte aus diesen Ländern an der Gesamtzahl der Immigranten beträgt 1985 nach Schätzungen 77,3 % (Serageldin u. a. 1983 : 47).

Ein Hauptauswanderungsland ist Pakistan. Weit über 1 Mio. pakistanische Arbeitskräfte befanden sich Ende 1984 in den arabischen Erdölstaaten. Zu Be-

---

+ ) Die vorliegende Arbeit beruht auf einer umfangreicheren Studie, die am Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients, Freie Universität Berlin erstellt wurde. Für zahlreiche Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. Dieter Weiss.

ginn der 80er Jahre wurde mehr als die Hälfte der Deviseneinnahmen Pakistans durch die im Ausland arbeitenden Pakistani erwirtschaftet. Weitgehend unklar ist, welche Auswirkungen diese zeitlich begrenzte Abwanderung von Arbeitskräften<sup>4</sup> für Pakistan hat. Bisher liegen lediglich eine Reihe von Arbeiten zu einzelnen Aspekten der Emigration und der Rückwanderung vor; eine Bewertung dieser Wanderungsbewegungen in bezug auf ihre gesamtwirtschaftlichen und ihre sozialen Folgen fehlt jedoch.

Eine solche Bewertung ist auch außerordentlich schwierig, weil eine entsprechende Theorie der Wirkungen der Migration bisher nicht vorliegt. Ansätze bestehen darin, die einzelnen Effekte von Wanderungsbewegungen zu klassifizieren, wobei solchen Klassifizierungen regelmäßig eine einheitliche Bewertungsgrundlage und eine Gewichtung der einzelnen Effekte fehlt. In bezug auf die ökonomischen Effekte stammt eine erste solche Klassifizierung von Kindleberger (1965), der die Auswirkungen der Migration in statische und dynamische unterteilt, eine andere von Zolotas (1966), der zwischen Kosten und Nutzen (bzw. Erträgen) unterscheidet.

Ähnlich wie bei Guisinger (1984) soll in der vorliegenden Arbeit eine Unterteilung in positive (Nutzen) und negative (Kosten) Effekte sowie in indirekte und direkte Effekte gemacht werden. Direkte Effekte sind dabei alle Auswirkungen, die durch die Migration unmittelbar zum Wirtschaftswachstum beitragen. Dies sind auf der Ertragsseite die Transferzahlungen, auf der Kostenseite der Produktionsausfall, der durch den Weggang des Migranten entsteht<sup>5</sup>. Indirekt sind die Effekte dann, wenn durch die Abwanderung nur mittelbar auf wirtschaftliche Zielgrößen eingewirkt wird. Solche Effekte sind z. B. Arbeitskräfteknappheiten oder Verteilungswirkungen. Direkte und indirekte Effekte der pakistanischen Arbeitsmigration werden in Abschnitt 3 betrachtet. An dieser Stelle muß allerdings betont werden, daß es über die zu beschreibenden Effekte hinaus eine Anzahl indirekter Effekte gibt, die nicht analysierbar sind (z. B. Veränderung der Konsumgewohnheiten, Innovationsbereitschaft der Rückkehrer), weil entsprechende Daten fehlen. Zusätzlich muß vermutet werden, daß ein Teil der indirekten wirtschaftlichen Auswirkungen noch gar nicht bekannt ist. Die Bewertung der pakistanischen Wanderungsbewegungen in die arabischen Erdölstaaten muß aus diesen Gründen zwangsläufig unvollständig bleiben.

Gesellschaftliche Zielfunktionen enthalten jedoch über die wirtschaftlichen Ziele hinaus soziale Ziele. Einige soziale Auswirkungen der Arbeitsmigration werden deshalb ebenfalls in Abschnitt 3 beschrieben. Auch hier gilt die Einschränkung, daß die Analyse zwangsläufig partiell bleiben muß.

Wie schon erwähnt, ist die pakistanische Arbeitsmigration für die einzelnen Migranten vorübergehender Natur, weil durch die Migration die spätere Lebenssituation in Pakistan verbessert werden soll. Abschnitt 4 betrachtet deshalb die Auswirkungen und Probleme der Rückwanderung. Die Abschnitte 2 bis 4 versuchen damit, die Bedeutung und die Probleme der Migration für Pakistan aus heutiger Sicht zu erfassen. Welche zukünftigen Entwicklungen der Migration aufgrund der vorliegenden Informationen erwartet werden können, ist Gegenstand des Abschnittes 5.



## 2. ARBEITSKRÄFTEWANDERUNG AUS PAKISTAN

Will man für Pakistan die Folgen der vorübergehenden Abwanderung von Arbeitskräften erfassen, so ergeben sich schon erhebliche Probleme bei der Bestimmung der Anzahl der Migranten, die in den arabischen Erdölstaaten Arbeit gefunden haben. Trotz staatlicher Registrierung sind genaue Angaben über die Anzahl pakistanischer Arbeitskräfte im Ausland nicht verfügbar. Allein für die Jahre 1981 und 1982 liegen sechs Schätzungen vor, die jeweils einen Bestand zwischen 1 400 000 und 2 462 000 vermuten<sup>6</sup>. Die Schätzung des 'Manpower Plan 1983-88', der eine Anzahl von 1 891 664 Pakistani im Ausland für das Jahr 1982 angibt (Government of Pakistan o.J.: 178), wird allgemein als beste Näherung betrachtet und soll auch hier Grundlage der weiteren Betrachtungen sein.

In den Jahren 1983 und 1984 sind nach offiziellen Angaben dann nochmals 120 031 bzw. 95 540 Menschen aus Pakistan abgewandert<sup>7</sup>, dazu eine unbekannte, aber als vernachlässigbar angesehene Anzahl illegaler, sogenannter 'Hajj-Migranten'. Die Rückwanderung in diesen beiden Jahren wird auf 115 668 bzw. 118 066 geschätzt<sup>8</sup>. Insgesamt ergibt sich daraus, daß sich Ende des Jahres 1984 ca. 1 871 500 pakistanische Migranten außerhalb Pakistans befanden.

Auch über die regionale Verteilung der Auswanderer bezüglich ihrer Zielländer liegen unterschiedliche Vermutungen vor. Während das 'Bureau of Emigration and Overseas Employment' (BEandOE) den Anteil der Auswanderer an der Gesamtzahl der Migranten, der sich in den arabischen Erdölstaaten befindet, mit 62,5 % angibt, wird an anderer Stelle dieser Teil auf 70 % oder sogar 80 % geschätzt<sup>9</sup>. Die restlichen 20 % bis 37,5 % befinden sich vor allem in Großbritannien und den USA. Weil die meisten der pakistanischen Arbeitskräfte, die in die arabischen Erdölstaaten wandern, eine vorübergehende Migration planen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer fünf Jahre<sup>10</sup>), werden die Familien in der Regel in Pakistan zurückgelassen. Der Anteil der nichterwerbstätigen Familienangehörigen, der in die arabischen Erdölstaaten auswandert, beträgt aus diesem Grunde nur 11 % (Gilani/Khan/Iqbal 1981: II, 37). Die Zahl der pakistanischen Arbeitskräfte in den arabischen Erdölstaaten lag damit Ende 1984 vermutlich zwischen 1 041 300 und 1 335 890.

Entscheidend für die gesamtwirtschaftlichen Folgen der Arbeitskräftewanderung ist die Zusammensetzung der Migranten bezüglich der von ihnen vor der Migration ausgeübten Berufe. Legt man die Verteilung der Migranten, die bei ihrer Ausreise registriert wurden, für die Gesamtzahl der Migranten als repräsentativ zugrunde, so zeigt die Aufteilung nach Berufshauptgruppen für Ende 1984 folgendes Bild:

Tabelle 1: Pakistanische Migranten in den arabischen Erdölstaaten 1984 nach Berufshauptgruppen

Hauptgruppe	Anzahl	Anteil
1. Akademiker	45 880	3,86 %
2. Leitende Angestellte	3 209	0,27 %
3. Büroangestellte	29 596	2,49 %
4. Hausangestellte	31 854	2,68 %
5. Landarbeiter	32 092	2,70 %
6. Arbeiter		
a) gelernt	493 029	41,48 %
b) ungelernt	475 200	39,98 %
7. Andere	77 734	6,54 %
Gesamt	1 188 594 <sup>+</sup>	100,00 %

<sup>+</sup>) Mittel aus vorgenannten Schätzungen

Quelle: Eigene Berechnungen nach Government of Pakistan (o.J. - um 1983): Manpower Plan 1983-88. Islamabad, S.181 f. und Angaben des BEand OE.

### 3. DIE AUSWIRKUNGEN DER ABWANDERUNG

Wie hat sich nun diese enorme Auswanderung - immerhin arbeiten mehr als 5 % der Erwerbsbevölkerung Pakistans in den arabischen Erdölstaaten - auf die wirtschaftliche Entwicklung ausgewirkt? Zu dieser Frage liegen vereinzelte Analysen vor, die verschiedene Aspekte der Migration betrachten und zwar

- a) die direkten Effekte der Auswanderung,
- b) die migrationsinduzierten Engpässe auf dem Arbeitsmarkt,
- c) die Verteilung und die Verwendung der Transferzahlungen,
- d) die Probleme der Rückwanderung und zusätzlich
- e) einige soziale Effekte der Abwanderung.

Die Ergebnisse dieser Analysen werden im folgenden vorgestellt.

Wichtigster Indikator für die Bedeutung der Migration ist auf volkswirtschaftlicher Ebene die Höhe der Transferzahlungen. Tabelle 2 zeigt die Überweisungen der im Ausland arbeitenden Pakistani für die Rechnungsjahre 1971/72 bis 1981/82 sowie - dem gegenübergestellt - die Deviseneinnahmen durch Exporte. Das enorme Ausmaß der Transferzahlungen, die 1981/82 sogar die Einnahmen aus allen anderen Exporten überstiegen, macht deutlich, welchen Stel-



Tabelle 2: Arbeitskräfteüberweisungen nach und Export aus Pakistan 1971/72 bis 1981/82 (in Mio. US-Dollar)

Rechnungs- jahr	Arbeitskräfte- überweisungen	Prozentuale Steigerung zum Vorjahr	Exporte, f.o.b.	Verhältnis Export : Arbeits- kräfteüberweisungen
1971/72	92	-	686	1 : 0,134
1972/73	130	+ 41,2 %	766	1 : 0,170
1973/74	138	+ 6,1 %	1 020	1 : 0,135
1974/75	213	+ 54,3 %	977	1 : 0,218
1975/76	335	+ 57,2 %	1 162	1 : 0,288
1976/77	578	+ 72,2 %	1 132	1 : 0,510
1977/78	1 166	+ 101,7 %	1 283	1 : 0,901
1978/79	1 395	+ 19,6 %	1 644	1 : 0,849
1979/80	1 743	+ 25,0 %	2 341	1 : 0,745
1980/81	2 097	+ 20,3 %	2 798	1 : 0,749
1981/82	2 382 <sup>+</sup>	+ 13,6 % <sup>+</sup>	2 318 <sup>+</sup>	1 : 1,028 <sup>+</sup>

<sup>+</sup> Schätzung

Quelle: Adams/Iqbal 1983 : 41

lenwert die Arbeitskräfteemigration hat: Das Handelsbilanzdefizit muß zum größten Teil durch die Übertragungen der im Ausland lebenden Pakistani ausgeglichen werden. Im Rechnungsjahr 1978/79 wiesen lediglich fünf Länder höhere Arbeitskräfteüberweisungen relativ zu ihren Exporten auf (vgl. Swamy 1981 : 9).

Ableitungen hinsichtlich einer Kosten-Nutzen-Struktur können allerdings aufgrund dieser Zahlen nicht getroffen werden, da hier nur der Nutzen der Migration betrachtet wird. Die Berechnung einer solchen Kosten-Nutzen-Struktur wurde 1979 vom Pakistan Institute of Development Economics (PIDE) versucht. Für einzelne Durchschnittshaushalte fünf verschiedener Berufshauptgruppen wurden die Einnahmen der Migration den jeweiligen Produktionsausfällen gegenübergestellt. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen hier kurz skizziert werden, wobei allerdings Zweifel angebracht sind, ob das errechnete Kosten-Nutzen-Verhältnis auch heute noch die Struktur von Kosten und Erträgen adäquat beschreibt. So sind zum einen die ausreisenden Arbeitskräfte in immer stärkerem Maße verpflichtet, ihre Reisekosten selbst zu tragen, zum anderen hat sich möglicherweise die sehr gute Lohnrelation der früheren Jahre (Löhne in Pakistan : Löhne in den arabischen Erdölstaaten = 1 : 6) inzwischen durch die große Konkurrenz anderer Anbieter (damit gesunkene Löhne in den Erdölstaaten) und die gestiegenen Löhne in Pakistan verschlechtert. Da die Analyse aber trotz ihres relativ weit zurückliegenden

Erhebungszeitraumes einige brauchbare Hinweise für die Kosten-Nutzen-Struktur liefert, sind ihre Ergebnisse dennoch erwähnenswert.

Im ersten Schritt der Kosten-Nutzen-Analyse (Gilani/Khan/Iqbal 1981) wurden die nominalen Kosten und der nominale Nutzen für fünf verschiedene Berufshauptgruppen errechnet (Tab.3). Diese Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen entspricht den vorher beschriebenen direkten Effekten (Transferzahlungen vs. Produktionsausfall). Die Tabelle zeigt, daß bei allen Berufshauptgruppen der Nutzen der Migration deren Kosten erheblich übersteigt.

Tabelle 3: Kosten-Nutzen-Kalkulation für pakistanische Migranten in verschiedenen Berufshauptgruppen (pro Migrant, in pRs)<sup>11</sup>

	Berufsgruppen				
	Ungelernte	Gelernte	Haus- angestellte	Büroan- gestellte	Akade- miker
<b>Kosten</b>					
Konsum	3 203	5 153	4 006	4 006	11 924
Ersparnisse	0	0	0	0	1 450
Kosten gesamt	3 203	5 153	4 006	4 006	13 374
<b>Nutzen</b>					
Konsum	20 341	21 458	18 818	25 571	30 265
Ersparnisse	4 747	8 490	11 226	15 847	26 843
Nutzen gesamt	25 088	29 948	30 044	41 418	57 108
Nutzen netto	21 885	24 796	26 038	37 412	43 734

Quelle: Gilani / Khan / Iqbal. 1981: II, 28; eigene Berechnungen

In einer Erweiterung gewichten Gilani/Iqbal/Khan dann diese Kosten- und Nutzenkomponenten gemäß ihrer vermuteten Bedeutung für die gesamtwirtschaftliche Zielsetzung. An dieser Stelle werden indirekte Effekte der Migration in die Rechnung einbezogen und zwar auf dreifache Weise:

- Erstens werden die Ersparnisse höher bewertet als der Konsum, da kapitalbildende Ersparnisse nach Ansicht der Autoren ein knapperes Gut sind.
- Zweitens wird das Verteilungsziel in die Rechnung einbezogen, so daß Einkommen unterschiedlich bewertet werden, je nachdem welcher Gruppe sie zufallen. So betragen die 'distribution weights' für die Gruppe der 'unskilled' 0,99, für die Gruppe der 'professionals' jedoch nur 0,42.
- Drittens werden die Transferzahlungen, die über offizielle Bankverbindungen Pakistan erreichen (wo die Devisen also der 'State Bank of Pakistan' zur Verfügung stehen, weil sie dort in pakistanische Rupees umgetauscht



werden) höher bewertet als die mitgebrachten Güter oder die über inoffizielle Wege transferierten Gelder.

Durch eine solche Gewichtung fallen die Erträge für die niedriger qualifizierten Arbeitskräfte erwartungsgemäß höher aus als die Erträge für hochqualifizierte. Für alle Berufsgruppen gilt jedoch auch hier, daß die Erträge die Kosten weit übersteigen.

Die Autoren dieser Studie erachten eine solche Berechnung der Kosten und des Nutzens für hinreichend und folgern aus dieser Gegenüberstellung positive gesamtwirtschaftliche Effekte der Migration aus Pakistan. Ihrer Annahme gemäß heben sich nämlich weitere positive und negative Effekte gerade auf<sup>12</sup>. Ein solches Aufheben muß jedoch schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus als unmöglich erscheinen, da eine gemeinsame Bewertungsgrundlage für die verschiedenen Auswirkungen fehlt. Darüberhinaus erscheint die Annahme bei Nichtkenntnis der einzelnen Effekte unbegründet.

Einige der indirekten Effekte seien deshalb im einzelnen beleuchtet:

#### Arbeitskräfteknappheiten

Als wichtigster negativer, indirekter Effekt muß die anhaltende Knappheit von qualifizierten Arbeitskräften betrachtet werden. Berechnungen für die Jahre 1977 (vgl. Ahmad 1982: 20 ff.) und 1982/83 (vgl. Ahmad 1982: 18; ILO-ARTEP 1984: 59) zeigen, daß durch die Abwanderung in die arabischen Erdölstaaten insbesondere bei Facharbeitern in Pakistan Knappheiten entstanden sind, die zu erheblichen Produktionseinbußen in der Landwirtschaft und in der verarbeitenden Industrie sowie im Baugewerbe geführt haben<sup>13</sup>.

- a) So führt im Baubereich das Fehlen von Facharbeitern, vor allem von Mauern, Schreibern und Klempnern, zu erheblichen Zeitverzögerungen bei der Fertigstellung von Bauvorhaben.
- b) Baumaschinen können aufgrund fehlender Mechaniker nicht gewartet oder repariert werden.
- c) Dasselbe gilt für die Landwirtschaft, wo der Mangel an Servicemechanikern zu einer extrem kurzen Lebensdauer bei landwirtschaftlichen Maschinen geführt hat.
- c) Die Versorgung ländlicher Gebiete mit Wasser und Elektrizität leidet unter dem Fehlen von Klempnern und Elektrikern. Notwendige Reparatur- und Wartungsarbeiten können an den Versorgungssystemen nicht oder nur unzureichend durchgeführt werden.

Langfristig gravierender als die Knappheit von Facharbeitern ist die Abnahme der Qualität der Arbeit. Nach Feststellung der ILO (Ahmad 1982) verlassen vor allem diejenigen Arbeitskräfte Pakistan, die am höchsten qualifiziert sind und über eine besonders lange Berufserfahrung verfügen.

Niedriger qualifizierte Arbeitskräfte nehmen nun die Tätigkeiten als Vorarbeiter und Meister (Ustad) wahr. Auf der einen Seite sinkt dadurch die Qualität der laufenden Produktion, auf der anderen Seite werden den Lehrlingen (Shagirds) während ihrer Lehrzeit weniger Fertigkeiten vermittelt. Da das traditionelle Ausbildungssystem keinerlei formale Ausbildungsanforderungen

kennt, hängt die Qualität der Ausbildung allein von den Fähigkeiten der jeweiligen Ustads ab. Ahmad kommt zu dem Schluß: "The supply of skilled manpower through the informal apprenticeship system has been seriously dislocated due to the large-scale emigration of skilled artisans ... Today's trainers ... need to learn a lot more before they could be expected to replace the highly proficient workers who have gone abroad" (1982: 45). Aus seiner Sicht ist das traditionelle Ausbildungssystem damit zu einem System des "blind leading the blind" (ebd.) geworden. Schon heute habe die niedrige Qualität der Arbeit dazu geführt, daß Baumaterialien in großen Mengen verschwendet würden, weshalb die Baukosten enorm anstiegen, während gleichzeitig die Qualität der Bauten beständig sinke (vgl. Ahmad 1982: 46).

Das Absinken der Qualität der Arbeit ist besonders deshalb ein langfristiges Problem, weil nur knapp 20 % der zurückkehrenden Migranten ihren alten Beruf wieder aufnehmen wollen (vgl. Ahmad 1982: 44). Nur ein geringer Prozentsatz der ehemaligen Migranten und teilweise hochqualifizierten Facharbeiter wird also seine Fähigkeiten an die Nachfolger im erlernten Beruf weitergeben. Auch sind die Firmen nicht bereit, mehr Zeit und Mittel auf die Ausbildung von Facharbeitern zu verwenden, da sie unter den derzeitigen Rahmenbedingungen damit rechnen müssen, daß ihre höher qualifizierten Arbeitskräfte von anderen Unternehmen oder ins Ausland abgeworben werden. Ganz allgemein hat sich durch die internationale Migration in die arabischen Erdölstaaten die Einstellung der Unternehmen in Pakistan zur Lehrlingsausbildung verschlechtert (vgl. ILO-ARTEP 1984: 98).

### Die Verteilung der Transferzahlungen

Schon weil Daten über die Einkommensverteilung für Pakistan fehlen, sind Aussagen über die Verteilungseffekte der mit der internationalen Migration einhergehenden Transferzahlungen schwer zu machen. Aufgrund der Berufsstruktur der Migranten wird allerdings davon ausgegangen, daß "the increased income from remittances does have an egalitarian aspect, for no other net inflow of resources ... has historically been as equally distributed over the national population as remittances" (Gilani / Khan / Iqbal 1981: II, 41). Andere Autoren bezeichnen die Änderung der Einkommensverteilung sogar als den wichtigsten und einschneidendsten Effekt der Migration für Pakistan (vgl. Guisinger 1984: 209). Dabei betrifft die bessere Ausstattung mit Ressourcen nicht nur die Migranten selbst, sondern über erhebliche Lohnsteigerungen auch alle in Pakistan verbliebenen Arbeitskräfte. So stiegen in den Jahren 1975 bis 1981 die Löhne real durchschnittlich um 7,6 % jährlich, während sie in den Jahren 1970 bis 1976 nur um 1,4 % real pro Jahr gewachsen waren (vgl. Irfan / Ahmed 1985: 6). In den Wirtschaftssektoren, wo die größten Abwanderungen zu verzeichnen waren, stiegen die Löhne dabei überproportional ('construction', 'manufacturing', 'transport' und 'communication and services'; vgl. Government of Pakistan o.J.: 169). Die Abwanderung von Arbeitskräften hat damit in Pakistan zu einer höheren Entlohnung des Faktors Arbeit geführt, was unter Verteilungsaspekten als positiv beurteilt werden kann.



## Die Verwendung der Transferzahlungen

Entscheidend für die ökonomischen Wirkungen der Einnahmen durch Transferzahlungen ist ihre Verwendung. Werden die Transferzahlungen lediglich für Konsum verwendet, sind ihre positiven Effekte nur kurzfristig. Investitionstätigkeiten fördern dagegen das Wirtschaftswachstum langfristig (vgl. insbesondere Stahl 1981). Tabelle 4 zeigt die Verwendung der Transfers in einem durchschnittlichen Migrantenhaushalt in Pakistan.

Tabelle 4: Verwendung der Transfers in einem durchschnittlichen Migrantenhaushalt

Ausgaben	Betrag (in pRs)	%
1. Konsum	18 012	62,19
a) Täglicher Verbrauch	16 512	57,00
b) Heiraten	680	2,35
c) Langfristige Konsumgüter	820	2,84
2. Grund- und Hausbesitz	6 280	21,68
a) Bau/Kauf eines Wohnhauses	3 516	12,14
b) Umbau/Renovierung	658	2,27
c) Kommerzieller Grund- und Hausbesitz	1 658	5,72
d) Ackerland	448	1,55
3. Investitionen/Ersparnisse	3 752	12,95 <sup>+</sup>
a) Investitionen in Landwirtschaft	957	3,30
b) Investitionen in Industrie/Handel	2 378	8,21
c) Finanzinvestitionen/Sparen	417	1,44
4. Andere	922	3,18
Summe	28 966	100,00

<sup>+</sup> Tipp- oder Rechenfehler im Orig., hier verbessert

Quelle: Gilani / Khan / Iqbal 1981 : I, 144.

Der größte Teil der Einnahmen wird für Konsumzwecke ausgegeben (62,19%), davon fast der gesamte Betrag für laufende Ausgaben (57%). Mit 21,68% wird ein weiterer großer Teil für den Kauf von Immobilien verwendet. Diese Investitionsform ist in Pakistan deshalb so geschätzt, weil die Umwandlung einer 'katcha' (Unterkunft aus Lehm und Stroh) in eine 'pucca' (Steinhaus) eine wesentliche Statuserhöhung bedeutet und die Erlangung von Wohlstand symboli-

siert (Abbas / Irfan 1984 : 20 f.). Auch sind kleine Einheiten von Grundbesitz, im Gegensatz zum Besitz von Produktionsmitteln, selten Gegenstand sich ändernder Politiken (Kontrollen, Verstaatlichung, Besteuerung) gewesen und haben sich in Pakistan als guter Schutz gegen Inflation bewährt (vgl. Guisinger 1984 : 207). Die starke Präferenz für diese Investitionsform (ca. 85 % der Migranten wollen ihr eigenes Haus bauen) hat allerdings zu einer enormen Erhöhung der Bau- und Grundstückspreise geführt, die in den Städten innerhalb von fünf Jahren bis zu 350 % betrug (Overseas Pakistanis Foundation o.J.: 8).

Für produktive Investitionen und für Finanzinvestitionen werden insgesamt weniger als 13 % ausgegeben. Nur eine solche Verwendung stellt jedoch eine Investition mit langfristigem gesamtwirtschaftlichem Wert dar (vgl. Gilani / Khan / Iqbal 1981 : I, 74 ff.). Das Anlageverhalten der sog. 'Overseas Pakistanis' entspricht damit nicht den nationalen Entwicklungszielen, da sie trotz ihres relativ hohen Einkommens kaum zur Kapitalbildung beitragen (Addleton 1984 : 595). Versuche staatlicher und halbstaatlicher Organisationen (insb. der 'Overseas Pakistanis Foundation') durch 'investment schemes' den Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben zu erhöhen, sind bisher gescheitert. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß das Verwendungsmuster der Migrantenhaushalte in Pakistan nicht stärker konsumorientiert ist als das Verwendungsmuster der Haushalte in anderen Ländern, die ebenfalls Transferzahlungen erhalten (vgl. Addleton 1984 : 592).

Die Auswirkungen der Migration auf die Familien  
 Besonderes Augenmerk ist in Pakistan auch auf die Auswirkungen der internationalen Migration auf die Familien gerichtet worden. Der Rahmen der wirtschaftlichen Effekte wird damit gesprengt. Drei Bereiche sind dabei eingehender analysiert worden, nämlich die Auswirkungen der Migration auf

- a) das Bildungsverhalten
- b) Gesundheit und Familienplanung
- c) die Ernährung

in den Familien<sup>14</sup>.

Ein erster signifikanter Unterschied zwischen Migrantenhaushalten, d.h. Haushalten aus denen wenigstens ein Mitglied vorübergehend in einen der arabischen Erdölstaaten abgewandert ist, und Nichtmigrantenhaushalten besteht im Bildungsverhalten. Kinder aus Migrantenhaushalten weisen einen durchschnittlich kürzeren Schulbesuch auf, weil erwartet wird, daß diese Kinder als ungelernete Arbeitskräfte abwandern (vgl. Bilquees / Hamid 1981 : 4). Es werden damit offensichtlich vor allem in Migrantenhaushalten Entscheidungen im Hinblick auf erwartete Entwicklungen des Arbeitskräftebedarfs und der Lohnhöhe in den Einwanderungsländern getroffen, deren Eintreten derzeit kaum abzuschätzen ist. Das mit den Entscheidungen verbundene Risiko wird, so muß daraus gefolgert werden, von den Migrantenhaushalten nicht wahrgenommen bzw. systematisch unterschätzt. Sofern ein solches Bildungsverhalten für die Mehrheit der Migrantenhaushalte tatsächlich charakteristisch<sup>15</sup> ist,



sind langfristig negative Auswirkungen zu erwarten, weil die für das wirtschaftliche Wachstum unerläßlichen Bildungsanstrengungen in zu geringem Maße durchgeführt werden.

Die Auswirkungen der internationalen Migration auf Gesundheit, Familienplanung und Ernährung werden unterschiedlich beurteilt. Durch eine bessere Ernährung und eine geringere Arbeitsbelastung geht es den Kindern in Migrantenhaushalten besser als den Kindern in Nichtmigrantenhaushalten (vgl. Abbasi/Irfan 1984: 14). Erheblich ist dagegen die Zahl psychischer Leiden, die durch die Migration entstanden sind. Die Trennung vom Ehemann findet bei vielen Frauen ihren Niederschlag in "various anxiety symptoms, fainting attacks, epileptic fits, tetany, aphonia, headaches, back aches and other body aches. Sexual frustration among the younger women was high" (Abbasi/Irfan 1984: 25)<sup>16</sup>. Auch wird die Abwesenheit der Männer und der teilweise erweiterte Verantwortungsbereich der Frauen in seinen Folgen für die traditionelle Rollenverteilung mit Skepsis beobachtet. So schreiben Abbasi/Irfan: "... the data suggest an increase in the independence, disobedience, extravagance and unhappiness of the wives. Length of the husband's stay abroad strengthened these attitudes" (1984: 23).

Keinen signifikanten Unterschied gibt es zwischen Migranten- und Nichtmigrantenhaushalten in bezug auf die Geburtenrate. Der Zeitraum zwischen zwei Geburten beträgt für die erste Gruppe durchschnittlich 3,6 Jahre, für die zweite Gruppe 3,7 Jahre (vgl. Bilquees/Hamid 1981: 11).

Die obige Auflistung der Effekte der Migration ist unvollständig. Wichtig für die Beurteilung der gesellschaftlichen Entwicklung wären vor allem Analysen zu den Einstellungsänderungen der Gesellschaftsmitglieder oder Angaben über die Änderungen der Sozialstruktur, die durch internationale Migration hervorgerufen werden. Solche Arbeiten stehen jedoch - und dies gilt nicht nur für Pakistan - noch weitgehend aus.

#### 4. DIE RÜCKKEHR DER ARBEITSMIGRANTEN

Eine Betrachtung der positiven und der negativen Effekte der pakistanischen Arbeitsmigration in die arabischen Erdölstaaten bleibt unvollständig, wenn nicht zusätzlich die Effekte der Rückkehr der Arbeitsmigranten berücksichtigt werden. Da das Ziel der Migration bei der überragenden Zahl der Migranten die Verbesserung der späteren Lebenssituation in Pakistan ist, ist für nahezu alle Migranten damit zu rechnen, daß sie nach Pakistan zurückkehren werden (Iqbal/Khan 1981: 1)<sup>17</sup>. Die daraus entstehenden Probleme sind in die Analyse der Emigration einzubeziehen.

Aus mindestens zwei Gründen muß der Prozeß der Rückwanderung jedoch getrennt von dem der Auswanderung betrachtet werden: Es ist erstens davon auszugehen, daß, wo immer in Pakistan Knappheiten und Kosten durch die

Emigration entstehen, versucht wird, diese Knappheiten zu überbrücken und die Kosten zu kompensieren. Die Individuen, Haushalte, Unternehmen oder die dörflichen Gemeinschaften werden sich also mit der durch die Emigration entstandenen Situation 'arrangieren'. Tritt nun eine massenhafte Rückwanderung ein, so werden nicht etwa die 'alten Lücken' gefüllt, sondern die zurückkehrenden Migranten finden dieses neue Arrangement vor. Ihre Rückkehr in die Heimatgesellschaft und ihre Eingliederung verursacht damit erneut Anpassungskosten. Markantes Beispiel für ein solches Arrangement ist die beobachtete Kapitalintensivierung der Landwirtschaft. Der durch Abwanderung entstandene Arbeitskräftemangel wurde in Pakistan durch den Einsatz von Maschinen kompensiert<sup>18</sup> (vgl. Burki 1980 : 61 f.). Eine solche Änderung des Produktionsprozesses ist bei der Rückkehr der Arbeitsmigranten - wenn überhaupt - nicht ohne Kosten zu revidieren. Zweitens bringen die zurückkehrenden Migranten neue Erfahrungen nach Pakistan mit, die sich auf ihre persönliche Bedürfnisstruktur auswirken. So haben sie in der Regel Erfahrungen mit anderen Produktionstechniken gewonnen und verfügen über eine bessere Ressourcenausstattung als vor ihrer Migration. Dies macht es wahrscheinlich, daß Ansprüche und Handlungsweisen sich von ihren eigenen vor der Migration bzw. von denen der Nichtmigranten signifikant unterscheiden<sup>19</sup>.

Bis Ende 1982 sind nach groben Schätzungen ca. 500 000 Migranten aus den arabischen Erdölstaaten nach Pakistan zurückgekehrt (ILO-ARTEP 1984 : 103). Für den Zeitraum 1983 bis 1988 bewegen sich die Schätzungen über den weiteren Rückkehrerstrom zwischen 350 000 (ebd.) und 615 000 (Government of Pakistan 1983 a : 15). Betrachtet man allerdings die Anzahl der pakistanischen Arbeitskräfte in den arabischen Erdölstaaten (ca. 1,2 Mio.) und die empirisch festgestellte relativ kurze Aufenthaltsdauer von nur fünf Jahren, so erscheinen beide Zahlen als erheblich zu niedrig. Der sehr große 'labour-turnover' müßte dazu führen, daß ca. 1,2 Mio. Migranten in den Jahren 1983-88 nach Pakistan zurückkehren.

Systematisch gewonnene Erkenntnisse zu den Problemen und möglichen positiven Effekten der Rückwanderung fehlen für Pakistan weitgehend; lediglich einige Informationen zu Absorptionsproblemen auf dem Arbeitsmarkt und zum Investitionsverhalten der Rückkehrer liegen vor. Bemerkungen zum Investitionsverhalten wurden an anderer Stelle gemacht, weshalb hier lediglich die Problematik der Absorption auf dem Arbeitsmarkt kurz beleuchtet werden soll. Nach allen vorliegenden Informationen werden die zurückkehrenden Migranten nichts an dem durch die Migration entstandenen Facharbeitermangel ändern. So ergab eine von der ILO durchgeführte Befragung (vgl. Ahmad 1982: insb. 44), daß insgesamt nur 18,4 % der zurückkehrenden Arbeitskräfte wieder in dem von ihnen erlernten Beruf arbeiten wollten. Nach einer anderen Feststellung "asking overseas Pakistanis what they expected to do on their return showed that the vast majority, i.e. over 60 per cent intended to move into business and trading activities. ... most migrants rather than go back to their original skills would prefer to go into activities where they do not have to do manual work" (ILO-ARTEP 1984 : 74, Hervorhebung FC).



Diese bei der Einreise nach Pakistan gemachten Befragungen reflektieren allerdings viel eher Wunschvorstellungen, als daß sie tatsächlich die Bereiche angeben, in denen die Migranten nach ihrer Rückkehr tätig sind. So stellte eine Studie des PIDE fest, daß viele der Rückkehrer einen Arbeitsplatz suchen, obwohl sie ursprünglich den Wunsch hatten, sich selbständig zu machen. Von diesen Arbeitssuchenden sind jedoch 60 % trotz Facharbeitermangels auch nach längerer Arbeitssuche arbeitslos (vgl. ILO-ARTEP 1984:77). Die zitierte Studie der ILO vermutet, daß vor allem die niedrigen Löhne in Pakistan für die Rückkehrer keinen Anreiz bieten, eine Arbeit aufzunehmen. Solche Thesen bedürfen allerdings einer eingehenden Analyse der Zugangsprobleme von zurückkehrenden Migranten zu Arbeitsplätzen. Festzuhalten bleibt, daß die Absorption nicht problemlos ist und daß die Rückkehr der Arbeitsmigranten zusätzliche volkswirtschaftliche Kosten verursacht.

## 5. DIE ZUKUNFT DER ABWANDERUNG

Die zukünftige Bedeutung der Abwanderung von Arbeitskräften für Pakistan wird davon abhängen, wie sich der Arbeitskräftebedarf in den arabischen Erdölstaaten entwickelt. Eine Prognose dieser Entwicklung ist allerdings sehr schwierig oder, wie Birks, Sinclair und Socknat es ausdrücken, "a particularly hazardous business" (1983:128). Informationen über Arbeitskräftebedarfspläne, Infrastrukturpläne oder die zukünftige Immigrationspolitik sind schwer oder gar nicht zu bekommen (Ali u. a. 1981:181), schon Daten über die heutige Situation müssen oft als Spekulation betrachtet werden. Erschwert wird die Abschätzung der zukünftigen Entwicklung durch die Unberechenbarkeit der Einwanderungspolitik der arabischen Erdölstaaten, die als "pragmatic, changeable, inconsistent and often contradictory" (Birks/Sinclair 1980 a:356) charakterisiert wird. Die hier gemachten Bemerkungen zum zukünftigen Arbeitskräftebedarf in diesen Staaten müssen deshalb als sehr grobe Einschätzungen gewertet werden.

Die Angaben über die absolute Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in den arabischen Erdölstaaten divergieren erheblich. So wird die Zahl in einer Quelle mit insgesamt 7,5 Mio. für das Jahr 1981 angegeben<sup>20</sup>, nach anderen Schätzungen befanden sich im Jahre 1980 ca. 3,3 Mio. ausländische Arbeitskräfte in den Ländern Bahrain, Kuwait, Libyen, Oman, Qatar, Saudi-Arabien und in den Vereinigten Arabischen Emiraten<sup>21</sup>. Die zukünftige Entwicklung des gesamten Arbeitskräftebedarfs in den genannten Ländern stellt die entscheidende Determinante für die Länder der Arbeitsemigration dar (also auch für Pakistan).

Die wichtigste Bestimmungsgröße des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs in den arabischen Erdölstaaten ist der Umfang und die Verwendung der erwirtschafteten Devisen, d. h. der Einnahmen durch Erdölexporte. In den 80er Jahren stehen die Erdölexporture nach allgemeiner Einschätzung einem relativ

'weicheren' Weltmarkt gegenüber. Es wird nicht damit gerechnet, daß die Preise für Erdöl sowie die abgesetzten Mengen (und damit die den Exporteuren zur Verfügung stehenden Einnahmen) im gleichen Maße steigen werden wie in den 70er Jahren<sup>22</sup>. In den letzten Monaten sind die Rohölpreise sogar drastisch gesunken. Gleichwohl wird die wirtschaftliche Situation der meisten Erdölstaaten - insbesondere die Saudi-Arabiens und der V.A.E. - als sehr stark betrachtet, so daß angenommen wird, daß fallende Ölexporterinnahmen die öffentlichen Ausgaben nicht sofort beeinflussen werden<sup>23</sup> (vgl. Addleton 1984: 596). Insbesondere aus zwei Gründen werden viele der arabischen Erdölstaaten bemüht sein, die öffentlichen Ausgaben im Inland nicht drastisch sinken zu lassen:

- a) Es existiert eine große Abhängigkeit des privaten Sektors in den ölexportierenden Staaten des Mittleren Ostens von öffentlichen Investitionen. Die von diesen Aufträgen profitierenden Unternehmer werden stark auf die Erhaltung und Erhöhung der Staatsausgaben drängen (Sherbiny 1984: 35). Die Erhaltung der Höhe der Staatsausgaben ist damit für die Regierungen dieser Länder eine wesentliche Komponente der Machtsicherung.
- b) Weiterhin hat sich die Zielsetzung vieler Regierungen in den arabischen Erdölstaaten hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung geändert. Stand zuerst die Befriedigung von Grundbedürfnissen der Bevölkerung im Vordergrund - Ziele, die heute als weitgehend erreicht gelten -, so wird in Zukunft eine wirtschaftliche Diversifikation angestrebt, die die Abhängigkeit von den Öleinnahmen verringern soll (vgl. Girgis 1981: 44). In bezug auf diesen Punkt stellt Shaw fest: "development plans in the oil-rich countries are extremely ambitious with respect to manpower requirements" (1981: 637).

Über die Entwicklung des privaten Sektors liegen kaum Informationen vor. Geschätzte Wachstumsraten lassen jedoch vermuten, daß dieser Bereich wesentlich schneller wächst als der öffentliche Sektor<sup>24</sup>. Mit einer starken Erhöhung der Nachfrage nach Arbeitskräften wird speziell aufgrund der enormen Expansion der Beschäftigung von Hausangestellten gerechnet (Sherbiny 1984: 35).

Alle genannten Faktoren deuten auf eine absolute Erhöhung des Bedarfs an Arbeitskräften in den arabischen Erdölstaaten hin. Ob ein solcher steigender Arbeitsbedarf durch ausländische Arbeitskräfte gedeckt werden muß, hängt davon ab, wie sich die Erwerbsquote innerhalb der Bevölkerung der arabischen Länder entwickelt. Diese liegt mit durchschnittlich 20 % auf einem sehr niedrigen Niveau und wird - zumindest mittelfristig - auch nicht als steigend angesehen:

- a) Der besondere Wert, der derzeit in den arabischen Erdölstaaten auf den Ausbildungsbereich gelegt wird, führt zu einer Verminderung des inländischen Arbeitsangebotes. Der Eintritt ins Arbeitsleben wird heute zu einem späteren Zeitpunkt vollzogen als dies in früheren Jahren der Fall war.
- b) Ebenso führen verbesserte Arbeitszeit-, Pensions- und Urlaubsregelungen für Einheimische - aber auch z. B. der Aufbau von Streitkräften - zu einer Senkung des Arbeitsangebotes (vgl. Shanneik 1983: 333).
- c) Eine Deckung des Arbeitskräftebedarfs durch Frauen ist nicht zu erwarten.



Außer in wenigen Berufen (Krankenschwestern, Lehrerinnen) sind Frauen in den genannten Ländern fast vollständig von der Beschäftigung im modernen Sektor ausgeschlossen (vgl. Birks/Sinclair 1980 a: 347 f.).

Dies alles deutet darauf hin, daß sich das inländische Arbeitsangebot in den arabischen Erdölstaaten in den nächsten Jahren nicht wesentlich erhöhen wird. Wird aber, wie von einigen Autoren vermutet, der absolute Arbeitskräftebedarf steigen, so muß dieser durch ausländische Arbeitskräfte gedeckt werden<sup>25</sup>.

#### Geschätzte qualitative Veränderung des Arbeitskräftebedarfs

Ist eine quantitative Entwicklung insgesamt schon schwer abzuschätzen, so gibt die vorliegende Literatur noch weniger Hinweise auf die Aufteilung des zukünftigen Bedarfs nach Sektoren. Eine detaillierte Projektion für einzelne Berufsgruppen ist damit unmöglich. Lediglich zwei grundsätzliche Bemerkungen können zur qualitativen Änderung des Arbeitskräftebedarfs gemacht werden:

Allgemein wird davon ausgegangen, daß der Teil der Öleinnahmen, der für Infrastrukturmaßnahmen ausgegeben wird, in der Zukunft drastisch sinkt. Damit wird die Zahl der Bauprojekte in den arabischen Erdölstaaten stark zurückgehen (Richards/Martin 1982/83:465). Der Bedarf an ungelerten Arbeitskräften, die zu einem großen Teil im Baubereich beschäftigt sind, wird aus diesem Grund abnehmen. Dies trifft auch für Facharbeiter der Berufsgruppen Maurer, Zimmerleute etc. zu. Ein Schwerpunkt des zukünftigen Arbeitskräftebedarfs wird dagegen in den Berufsgruppen liegen, die für die Wartung und den Betrieb der erstellten Anlagen bzw. für den Aufbau von Industrieanlagen benötigt werden. Der zeitliche Verlauf einer solchen Entwicklung ist jedoch weitgehend unklar. Die ILO-ARTEP-Studie weist darauf hin, daß auch die laufenden Fünfjahrespläne hohe Ausgaben im Infrastrukturbereich vorsehen, insbesondere in Saudi-Arabien (1984:88).

Die lange Anwesenheit einer großen Zahl ausländischer Arbeitskräfte hat zu einer weitgehenden Segmentierung des Arbeitsmarktes geführt. Über saudische Arbeitskräfte sagt Shabon: "Several occupations ... are considered inferior and beneath their social status. In previous times these were performed by slaves, now by foreign workers" (1981:53). Es entstanden für Einheimische und Einwanderer zwei verschiedene Arbeitsmärkte, die Arbeitskräfte für verschiedene Sektoren der Volkswirtschaft zur Verfügung stellen (vgl. Birks/Sinclair 1982:175). Für die arabischen Erdölstaaten wird die Einschätzung getroffen, daß "their labour is effectively removed from the sources of the economy. The essential tasks required to maintain and develop the economy are left to migrants" (Birks/Sinclair 1980:348). Die Sektoren, die dabei den Migranten vorbehalten sind, sind vor allem Handwerk, Industrie und Baugewerbe, in Zukunft möglicherweise in stärkerem Maße die Landwirtschaft. Die von den Einheimischen bevorzugten Bereiche sind vor allem der Dienstleistungsbereich (hier vor allem die Staatsdienste), das Transport- und Kommunikationswesen sowie die Bereiche Handel und Finanzierung (vgl. Birks/

Sinclair 1982 : 163).

Eine Konzentration der Entwicklungsbemühungen in Richtung auf eine wirtschaftliche Diversifikation, insbesondere ein Ausbau des industriellen Sektors (vgl. Girgis 1981 : 44) und der Landwirtschaft (vgl. Ali u. a. 1981 : 181), wird bei einer solchen Segmentierung vor allem den Arbeitsmarkt für ausländische Arbeitskräfte vergrößern. Dies auch dann, wenn in zunehmendem Maße einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stünden.

#### Das Arbeitskräfteangebot anderer Emigrationsländer

Die hier zitierte Literatur läßt also vermuten, daß in der Zukunft mit einer steigenden Zahl von ausländischen Arbeitskräften in den arabischen Erdölstaaten zu rechnen ist. Dies bedeutet allerdings nicht, daß damit per se die Zahl der pakistanischen Arbeitsmigrationen in diese Länder steigen würde. Vielmehr existiert heute ein großer Wettbewerb um die Arbeitsplätze in den Arbeitskräfte importierenden Staaten.

Der Anteil der Einwanderer aus anderen arabischen Ländern, so wird vermutet, wird aus verschiedenen Gründen drastisch sinken. Von dieser Immigrationsgruppe wird in den Einwanderungsländern am ehesten befürchtet, daß sie mit ihren Familien einreisen bzw. diese nachreisen lassen, um dann permanent in den arabischen Erdölstaaten zu siedeln. Aufgrund der Forderung nach einer Einheit der arabischen Völker haben sie besonders starke Argumente, eine unbegrenzte Aufenthaltsgenehmigung zu verlangen.

Der Anteil der Arbeitskräfte aus Fernost wird, so nimmt man an, am stärksten steigen. Einwanderer aus diesen Ländern migrieren in der Regel ohne Familienangehörige, außerdem kehren sie nach Vertragsabschluß meist sofort wieder in ihre Heimat zurück (Shabon 1981 : 60). Insbesondere führt eine neue, in den arabischen Erdölstaaten sehr geschätzte, Art der Auftragsvergabe zu einem höheren Anteil von Arbeitskräften aus Fernost. Bei sog. 'wholesale-projects' wird der Auftragnehmer verpflichtet, sämtliche Komponenten eines Projektes verantwortlich zu übernehmen. Er ist dann auch verpflichtet, Arbeitskräfte zu stellen sowie für ihre Abreise zu sorgen. Länder wie Korea sind viel eher in der Lage, solche Aufträge anzunehmen, als bspw. Pakistan<sup>26</sup>. Die Einwanderungsmöglichkeiten von Arbeitskräften aus Fernost werden jedoch als beschränkt angesehen, denn diese Migration "introduces to the social formation of the region a strange element that is so well organized it sometimes raises suspicion" (ILO 1984 : 51).

Die Analyse der Literatur läßt somit vermuten, daß auch in Zukunft ein großer Teil eines steigenden Arbeitskräftebedarfs in den arabischen Erdölstaaten durch pakistanische Arbeitskräfte gedeckt werden kann. Einerseits zeigt ihr Migrationsmuster, daß ihr Aufenthalt im Gastland in aller Regel vorübergehend ist, andererseits kann die gemeinsame Religion als komparativer Vorteil gegenüber dem Fernen Osten gesehen werden.



Die derzeitigen Erfahrungen Pakistans  
Die derzeitigen Erfahrungen Pakistans zeigen jedoch eine genau entgegengesetzte Entwicklung an. Seit 1981 sinkt die Zahl der Emigranten kontinuierlich, 1984 sogar um 22,1 % in einem Jahr (vgl. Tab.5). Auch im Jahre 1985 dürfte die Zahl der Emigranten weiter zurückgegangen sein. So ergab eine Befragung bei Arbeitskräftevermittlern (staatlich zugelassene sog. 'Overseas Employment Promoters'), daß diese in den ersten drei Monaten des Jahres 1985 ein Sinken der Vermittlungszahlen zwischen 25 % und 30 % zu verzeichnen hatten. Eine gleiche Entwicklung läßt sich aus der Höhe der Übertragungen ablesen. Entgegen den Planungen des 6. Fünf-Jahres-Planes (1983-88), der eine jährliche Steigerung der Transferzahlungen um 10 % prognostizierte, sanken diese in den ersten vier Monaten des Finanzjahres 1984/85 um 13 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum<sup>27</sup>.

Tabelle 5: Auswanderungen pakistanischer Arbeitskräfte über das Bureau of Emigration and Overseas Employment, 1981-84

Jahr	Anzahl der Auswanderer	Veränderungen zum Vorjahr
1981	153 081	-
1982	137 535	- 10,2 %
1983	120 031	- 12,7 %
1984	93 540	- 22,1 %

Quelle: BE and OE

Vier Gründe werden derzeit in Pakistan für die fallende Anzahl von Migranten in die Erdölländer genannt<sup>28</sup>:

- a) Aufgrund inzwischen errichteter Ausbildungsstätten - insbesondere Universitäten und Polytechnica - geht die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften zurück.
- b) Der Bau von Großanlagen ist in den Erdöl exportierenden Staaten weitgehend gestoppt; damit bietet der Sektor mit einem traditionell hohen Anteil an ungelerten Beschäftigten derzeit kaum noch Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch bestimmte Facharbeitergruppen (z. B. 'masons', 'carpenters') haben heute nur noch geringe Möglichkeiten, einen Arbeitsplatz zu finden.
- c) Im Gegensatz zu anderen Ländern müssen für pakistanische Arbeitskräfte Mindestlöhne gezahlt werden. Dies verschafft Pakistan Wettbewerbsnachteile bei der Vermittlung von Arbeitskräften.
- d) In früheren Jahren bot der Iran Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere für höher qualifizierte Arbeitskräfte. Aufgrund des irakisch-iranischen Krieges werden derzeit kaum noch Arbeitskräfte in diese Region vermittelt.

Alle in Pakistan zur Verfügung stehenden Informationen deuten somit darauf hin, daß sich die Zahl der Migranten in die arabischen Erdölstaaten beträchtlich verringern wird; besonders ungelernete Arbeitskräfte werden kaum noch eine Möglichkeit haben, einen Arbeitsvertrag in diesen Ländern zu bekommen. Darüberhinaus werden die Transferzahlungen pro Migranten sinken. So beschloß z. B. Bahrain "neue Arbeitsverträge mit niedrigerem Gehalt, Abschaffung der Überstundenbezahlung und des Unterbringungszuschusses"<sup>29</sup>. Es könnte sich damit für Pakistan erweisen, was Richards und Martin allgemein für internationale Migration vermuten: "A regime which depends largely on workers' remittances as a source of foreign exchange is in the same position as any other one-commodity exporter. Unstable, fluctuating remittances are no more an unmixed blessing than unstable, fluctuating sugar sales" (1982/83: 46).

#### Anmerkungen:

- 1) Gemeint sind hier die Länder Bahrain, Kuwait, Libyen, Oman, Qatar, Saudi-Arabien, Irak und die Vereinigten Arabischen Emirate.
- 2) Prognose unter der Annahme hoher Wachstumsraten.
- 3) Schätzungen gehen von 3,3 Mio. für das Jahr 1980 bis zu 7,5 Mio. für das Jahr 1981.
- 4) Sowohl von den Gastländern wie von den Migranten selbst wird der Arbeitsaufenthalt als vorübergehend angesehen.
- 5) Hier darf allerdings nur der Nettoproduktionsausfall betrachtet werden, also der Produktionsausfall abzüglich des Eigenkonsums.
- 6) Vgl. ILO-ARTEP (1984), Gilani/Khan/Iqbal (1981), Government of Pakistan (o.J.).
- 7) Angaben des BE and OE.
- 8) Vgl. Government of Pakistan (1983b); stimmen diese Schätzungen, die auf Fluggastzählungen beruhen, so besteht seit 1984 eine Nettorückwanderung nach Pakistan.
- 9) Vgl. ILO-ARTEP (1984: 21), auch Gilani/Khan/Iqbal (1981: I, 10).
- 10) Auskunft der Overseas Pakistanis Foundation (OPF).
- 11) Die Originalaufstellung von Gilani/Khan/Iqbal (1981: II, 28) enthält zusätzlich als Kosten die Kategorie 'replacement costs'. Diese Kosten werden hier nicht in die Rechnung einbezogen, weil diese Einbeziehung zu einer Doppelzählung führt. Kosten der Abwanderung sind allein in entgangener Produktion zu messen, nicht aber in abgewandertem Humankapital (und somit auch nicht in Reproduktionskosten des abgewanderten Humankapitals) (vgl. hierzu auch Kindleberger 1967: 99).
- 12) Für die Haushaltsebene wird dies explizit gesagt (vgl. Gilani/Khan/Iqbal 1981: II, 12), für die gesamtwirtschaftliche Ebene ist diese Annahme im-



plizit in der Studie vorhanden.

- 13) Vgl. zu diesen Punkten Ahmad (1982:46), dessen Ergebnisse durch die 'anekdotische Evidenz' eigener Befragungen gestützt werden.
- 14) Ob die zu nennenden Effekte tatsächlich der internationalen Migration zuzurechnen sind, wird allerdings bezweifelt. Vorübergehende Auswanderung sei "hardly new to the people of Pakistan" (Guisinger 1984:203), die Trennung der Familien hätte also auch ohne die Möglichkeit der Migration in die arabischen Erdölstaaten stattgefunden.
- 15) Die Validität der Aussage wird dadurch beschränkt, daß es sich bei der Analyse (Bilquees/Hamid 1981) um eine Fallstudie handelt, deren Ergebnisse nicht ohne weiteres generalisierbar sind.
- 16) Diese Erscheinungen werden in Pakistan auch als 'Dubai-Syndrom' bezeichnet.
- 17) Zusätzlich verhindern die restriktiven Aufenthaltsbestimmungen der Gastländer in der Regel eine permanente Ansiedlung in diesen Staaten.
- 18) Der relativ kleine Anteil von Landarbeitern in Tabelle 1 stellt wahrscheinlich eine Unterschätzung dar, da viele Landarbeiter als ungelernete Arbeiter erfaßt werden.
- 19) Unger (1983:71) weist allerdings darauf hin, daß grundlegende Veränderungen der Werte und Normen erst bei der zweiten Generation der Migranten zu erwarten sind (die es ja im Falle der pakistanischen Arbeitsmigration nicht gibt).
- 20) Vgl. Frankfurter Rundschau v.14.6.85, wo eine Studie aus Bahrain zitiert wird.
- 21) Vgl. Serageldin u.a. (1983:34f.) und Sherbiny (1984:35); im Lichte dieser Berechnungen scheint die Zahl der für Pakistan geschätzten Migranten in den arabischen Erdölländern - zwischen 1,03 und 1,34 Mio. - sehr hoch. Im Gegensatz dazu schätzen Serageldin u.a. ihre Zahl auch nur auf 205700 für das Jahr 1975 und zwischen 446000 und 551000 für das Jahr 1985 (1983:46). Der Grund für diesen immensen Unterschied konnte nicht geklärt werden.
- 22) Vgl. zu dieser These Sherbiny (1984), Shagi (1984) oder Birks/Sinclair/Socknat (1983).
- 23) So sanken zwar die Öleinnahmen Saudi-Arabiens von 89,51 Mrd. US-Dollar im Rechnungsjahr 1981/82 auf 34,9 Mrd. US-Dollar im Jahr 1983/84, die Staatsausgaben gingen jedoch nur um 8,9 % zurück und das BSP stieg in diesen drei Jahren sogar durchschnittlich um 5 % (vgl. The Muslim v.7.4.85).
- 24) So verzeichnete die Landwirtschaft in Saudi-Arabien in den Jahren 1982/83 und 1983/84 Wachstumsraten von 10 % bzw. 12 %, der Konsumgütersektor 1983/84 sogar eine Steigerungsrate von 21,6 % (vgl. The Muslim v.7.4.85).
- 25) Zu diesem Schluß kommen die meisten der vorliegenden Analysen. Vgl. Alessa (1981), Birks/Sinclair/Socknat (1983), Iqbal/Khan (1981), Serageldin u.a. (1983), Shanneik (1983), Shaw (1981) oder Sherbiny (1984).

- Vgl. als Gegenposition Shagi (1984).
- 26) Auf Befragen konnten staatliche Stellen in Pakistan keine Firma nennen, die solche Projekte in den arabischen Erdölstaaten schon durchgeführt hätte.
- 27) Vgl. The Muslim v.6.4.85.
- 28) Ergebnisse einer Befragung beim BE and OE und bei 'Overseas Employment Promoters'.
- 29) Frankfurter Rundschau v.14.6.1985.

#### Literaturverzeichnis:

- Abbasi, Nasreen / Irfan, Mohammad (1984): Socio-Economic Effects of International Migration on the Families left behind. Islamabad: Pakistan Institute of Development Economics.
- Adams, John / Iqbal, Sabiha (1983): Export, Politics and Economic Development - Pakistan 1979-82. Boulder (Col.): Westview Press.
- Addleton, Jonathan (1984): The Impact of International Migration on Economic Development in Pakistan. In: Asian Survey 24: 574-596.
- Ahmad, Mansoor (1982): Emigration of Scarce Skills in Pakistan. Geneva: International Labour Office.
- Alessa, Shamlam Y. (1981): The manpower problem in Kuwait. London and Boston: Kegan Paul International.
- Ali, Syed Ashraf u.a. (1981): Labor Migration from Bangladesh to the Middle East. Washington, D.C.: The World Bank.
- Bilquees, Faiz / Hamid, Shanaz (1981): Impact of International Migration on Women and Children left behind - a Case Study of a Punjabi Village. Islamabad: Pakistan Institute of Development Economics.
- Birks, J.S. / Sinclair, C.A. (1980a): Arab Manpower. New York: St. Martin's Press.
- Birks, J.S. / Sinclair, C.A. (1980b): International Migration and Development in the Arab Region. Geneva: International Labour Office.
- Birks, J.S. / Sinclair, C.A. (1982): Manpower in Saudi Arabia, 1980-85. In: El Mallakh, R. / El Mallakh, E.H. (eds.): Saudi-Arabia - Energy, Development Planning and Industrialization. Lexington (Mass.): Lexington Books: 161-176.
- Birks, J.S. / Sinclair, C.A. / Socknat, J.A. (1983): The Demand for Egyptian Labor Abroad. In: Richards, A. / Martin, P.L. (eds.): Migration, Mechanisation and Agricultural Labor Markets in Egypt. Boulder (Col.): Westview Press: 103-116.
- Burki, Shahid Javed (1980): What Migration to the Middle East May Mean for Pakistan. In: Journal of South Asian and Middle Eastern Studies 3, Vol.3: 47-66.



- Gilani, Ijaz / Khan, Fahim M. / Iqbal, Munawar (1981): Labour Migration to the Middle East and its Impact on the Domestic Economy, Part I-III. Islamabad: Pakistan Institute of Development Economics.
- Girgis, Maurice (1981): Growth Patterns and Structural Changes in Output and Employment in the Arab World. In: Sherbiny, N.A. (ed.): Manpower Planning in the Oil Countries. Greenwich (Conn.): JAI Press.
- Government of Pakistan (o.J. - um 1983 -): Manpower Plan 1983-88. Islamabad: Government of Pakistan.
- Government of Pakistan (1983a): A Report on Pakistanis Working or Studying in Overseas Countries. Islamabad: Government of Pakistan.
- Government of Pakistan (1983b): Report on A Survey of Returning Migrants. Islamabad: Government of Pakistan.
- Guisinger, Stephen E. (1984): The Impact of Temporary Worker Migration on Pakistan. In: Burki, S.J. / LaPorte (Jr.), R.: Pakistan's Development Priorities. Karachi (usw.): Oxford University Press.
- ILO (1984a): Employment and Manpower problems and policy issues in Arab countries: Proposals for the future. Geneva: International Labour Office.
- ILO (1984b): World Labour Report 1984. Geneva: International Labour Office.
- ILO-ARTEP (1984): Impact of Return Migration on Domestic Employment in Pakistan: A Preliminary Analysis. o.O.: ILO-ARTEP.
- Iqbal, Munawar / Khan, Fahim M. (1981): Economic Implications of the Return Flow of Immigrants from the Middle East: A Preliminary Study. Islamabad: Pakistan Institute of Development Economics.
- Irfan, Mohammad / Ahmed, Meekal Aziz (1985): Real Wages in Pakistan: Structure and Trends 1970-84. Referat beim 'Second Annual General Meeting' der 'Pakistan Society of Development Economists', Islamabad, 12.5.-14.5.85.
- Kindleberger, Charles P. (1965): Emigration and Economic Growth. In: Banca Nazionale Del Lavoro Quaterly Review 1965: 235-254.
- Kindleberger, Charles P. (1967): Europes Postwar Growth. Cambridge (Mass.): Harvard University Press.
- Overseas Pakistanis Foundation (o.J. - um 1983 -): OPF at a glance. Islamabad: Overseas Pakistanis Foundation. (unveröffentlicht)
- Richards, Alan / Martin, Philipp L. (1982/83): The Laissez-Faire Approach to International Labor Migration: The Case of the Arab Middle East. In: Economic Development and Cultural Change 31: 455-474.
- Serageldin, Ismail u.a. (1983): Manpower and International Labor Migration in the Middle East and North Africa. Washington, D.C.: The World Bank.
- Shabon, Anwar (1981): The Political, Economic, and Labor Climate in the Countries of the Arabian Peninsula. Philadelphia: The University of Philadelphia.
- Shagi, El-shagi el- (1984): Arbeitskräfteabwanderung aus Entwicklungsländern in die arabischen Ölländer. München, Köln, London: Weltforum

Verlag.

- Shanneik, Gazi (1983): Voraussetzungen und Folgen der Arbeitskräftewanderung. In: Koszinowski, T. (Hg.): Saudi-Arabien: Ölmacht und Entwicklungsland. Hamburg: Deutsches Orient-Institut.
- Shaw, R. Paul (1981): Manpower and Educational Shortages in the Arab World: An Interim Strategy. In: World Development 9: 637-655.
- Sherbiny, Naiem A. (1984): Ausländische Arbeitskräfte in arabischen ölproduzierenden Ländern - Wird die Zuwanderung weiter wachsen? In: Finanzierung und Entwicklung 21, Nr. 4: 34-37.
- Stahl, Charles W. (1981): International Labour Migration and International Development. Newcastle: The University of Newcastle.
- Swamy, Gurushi (1981): International Migrant Worker's Remittances: Issues and Prospects. Washington, D.C.: The World Bank.
- Tsakok, Isabella (1982): The Export of Manpower from Pakistan to the Middle East, 1975-1985. In: World Development 10: 319-325.
- Unger, Klaus (1983): Die Rückkehr der Arbeitsmigranten. Saarbrücken, Fort Lauderdale: Breitenbach.
- Zolotas, Xenophon (1966): International Labor Migration and Economic Development. Athens: Bank of Greece.